



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Apostolisches Leben vnd Thaten deß heiligen Francisci Xaverii, der Societet Jesu, JndianerApostels

Torsellini, Orazio

München, Jm Jahr Christi 1674.

XIV. Wie er den Krancken fleissig pfleret/ kombt er zu Mozambico an.

urn:nbn:de:hbz:466:1-41408

Das vierzehende Capitel.

Wie Xaverius den Kranken fleißig pfleget / kombt er zu Mozambic an.

Xaverius
lebte von
Almosen.

S Gewißlich verwunderte sich jederman ab Francisci fürtrefflicher Heiligkeit / seinem vilfältigen Gebett / vnd Geistlichen Betrachtungen zu gewisser Zeit / auch Väterlicher Güte vnd Liebe gegen männiglichen / ohne einigen Unterscheid / damit er so vil erlangt / daß ihn jederman / insonderheit aber Sosa der Königlische Verwalter in India lieb vnd sehr hielte. Und solches nit allein darumb / daß ihn dem Sosa der König selbst / in der Aufahrt auff's fleißigst befohlen / sonder vmb seiner Tugend weg / welches dann das kräftigste Mittel einen lieb vnd angenemb zumaachen. Derwegen Sosa der Obriste ihme mit vilen Worten / vnd ganz gutwillig / alle Nothdurfft offerirt vnd anerbotten / Xaverius doch lebete allzeit vom Almosen / vnd samblere von denen / so im Schiff waren / seine tägliche Unterhaltung / dardurch er auch zur Liebe der Armut auffgemuntert / vnd frengedig zu seyn andere angezeit. Welche Weiß vnd Gewonheit er dermassen stäts behalten / daß weder des Obristen ansehnliche vnd statliche Edelleut / noch der Schiff-Herr selbst / ihn von der Liebe der äußersten Armut mögen abziehen / oder abwendig machen. Dis aber hat Xaverio so wol bey Gott / als den Menschen / die Genad vnd das Lob gröffer gemacht / weil er ihme selbst die nothwendige Unterhaltung entzogen vnd abgebrochen / auch so wol / was er allenthalben erbettlet / als was der Obriste ihme mitgetheilt / den Kranken ganz gutwillig mittheilerte. Gewißlich ware er ihme selbst streng / vnd aß gar wenig / mehr die Natur zuvonderhalten / als den Leib zuersättigen. Neben diesem aber / daß er den Kranken aufwartete / vnderliesse er nicht / seiner alten Gewonheit nach / den Catechismus zulehren. Alle Tag vnderwiese er die Diener / die Schifflent / die Soldaten / vnd andere Einfältige / so im Schiff waren / in den Geheimnissen des Christlichen Glaubens / vnd Gebotten Gottes / trib sie auch an durch heilsame Ermahnungen / zu einem erbarn Christlichen Wandel / es hätte jeder mainen können / er wurde mit arbeiten nicht müder / sonder nur stärker / welches nirgend so wol / als eben auff der Indianischen

Nat

Naß ist gesehen vnd gespürt worden. Dann zu seiner überaus groß-
 sen Mühe vnd Arbeit / ist auch diß darzu kommen / daß er mitten in
 disen mühsamen Geschäften / in dem hitzigsten Land (welches zona
 Torrida genant) vnd vnder dem Zirckel oder Linea Equino-
 ctiali gelegen / vnd schier in der Zeit / da Tag vnd Nacht gleich / vnd
 in puncto Equinoctij schiffeten. Zu welcher Zeit eintruders we-
 gen der Sonnen Hiß / oder der Stille des Meers vnd Wider-
 glanz / ein so vnleidentliche grosse Hiß entstehet / daß weil durchaus
 kein Luft zuspüren / auch die stärckste Männer (wegen des stäcken
 Schwizens / erbärmlich matt vnd krank werden. Seytenmalen
 auch die enge des Schiffs / welches dermassen mit Leuten war ange-
 füllt / daß schier keiner frey schnauffen / oder einen frischen Arhem er-
 holen / oder sich mit Speiß vnd Trancq erquicken mögen / dann alle
 Victualen wurden durch die grosse Hiß verderbt / vnd biß man über
 die Lineam Equinoctialem kommen) verlohren gemeiniglich ihre
 Krafft vnd Safft. Oftermals auch hören der Orten die Wind
 gar auff / vnd entstehet vil Täg / ja auch Wochen / ein so grosse Wind-
 stille auff dem Meer / daß die Schiff-Leut / bey all ihrem Fleiß / sambe
 angewendter Mühe vnd Arbeit / die Schiff nit könden forbringen.
 Derowegen die überschwengliche vnd vnleidentliche Hiß / so der Dre-
 ten / vnd in Torrida Zona zuseyn pflegt / den fürüber rauffenden schwe-
 re Fieber / ja vilen gar den Todt verursacht. Eben zur selben Zeit /
 als die Kranckheiten gar überhand genommen / vnd die Schiff-Leut
 sambe ihren Befehrten / vil Ungelegenheiten außgestanden / auch die
 Besunden / so müßig waren / ganz erbärmlich lebten / hat Francis-
 cus / als der seiner selbst nit geachtet / mit gleicher Beständigkeit / den
 ganzen Last allerley Ungelegenheiten auff sich genommen / vnd dar-
 für gehalten / je grösser der Krancken Mühseligkeiten seyen / je
 mehr sein Fleiß vnd Arbeit solte zunehmen. Und obwol er we-
 gen des stäcken Schwizens / vnd vnleidentlicher Sonnen-Hiß / schier
 gar erlegen / jedoch war die Dapfferkeit seines Gemüts vnd Krafft
 des heiligen Geists (welcher in der Hiß ein Erköhlung ist) so groß /
 daß er den Krancken / den Sterbenden / ja den Todten selbst nit vn-
 verdrossner / als zuvor / seine Dienst erzeigt hätte.

Als sie nun von diser Gefahr (Equinoctialis plaga) entledi-
 get vnd allbereit bey zwey tausend Welcher Meil vollbracht / ist noch
 ein grössere Sorg entstanden wegen der grossen noch vorstehender
 Gefahr / dann das Promontorium Bonæ Spei, war wegen des er-
 schröcklichen Ungewitters vnd Schiffbrüchen / gar gefährlich / daher
 ro es

Laurbaff-
 tigkeit in
 der Arbeit.
 Ungelegen-
 heit Zona
 Torrida.

Promonte-
 rium der
 guten Hoff-
 nung.

Had was
in mlt
indis r
anghoul
groß und
sinnos

so es dann auch diesen Namen empfangen / wer seinen Schrecken
vnd Gefährlichkeiten entrinnen / alsdann habe er sich einer glückse-
ligen Schiffahrt zugewendet / Seynenmalen das Africantische Meer/
so am selbigen Ort gar vil Wirbel vnd Bögen macht / sich auch vn-
glaublich weit in das grosse gefrorne Oceanische Meer gegen dem al-
terkältesten vnd Eysfächigsten Land / außlauffet / an welchem Ort zwey
überaus grosse Meer / von beyden Seiten Africa immerdar zusam-
men kommen / welche / wann sie durch widerwertigen Wind vnru-
hig gemacht werden / hat man stäte vnd gefährliche Ungeßümme zu
gewarten. Solches geschicht aber fürnehmlich im Brach / vnd
Heumonat / zu welcher Zeit an selbigen Orten den Europischen
ganz zuwider die größte Winter Kälte ist / in welchen zweyen Mo-
naten / vngefährlich diejenige / so auß Portugal / in Indiam zu-
kommen begehren / für diß Gebürg ziehen müssen / wiewol aber die
Schiff / damit sie dem Wirten vnd der Ungeßümigkeit desselben
Vorgebürgs außs beste mögen entrinnen / auff dem Meer gar fern
vom Gestatt sich pflegen zubegeben / jedoch stehen sie vilmehr die
Gefahr / als den Schaden. Dann wann sie mit langer Raif dem
Weeg krumm ombfahren / je mehr sie vom Vorgebürg weichen / je
näher kommen sie ad glaciale Zonam. Das ist zu dem überfornen
Land / entrinnen also nit gar den Meer Wellen / vnd begeben sich in
ein vnleidenliche / überaus grosse Kälte. Derohalben wann schon
kein Gefahr des Schiffbruchs zu fürchten / dannoch wegen der vnge-
wöhnlichen Bewegungen der Schiff müssen sie nochwendig ein großes
Grauen vnd Undäuen leiden vnd außstehen. Solche Verdrieß-
lichkeit dann / wie es den Schwachen ihr Kranckheit / also hats
Francisco nochwendig die Arbeit mehrer müssen / sonderlich weil er
in großer Kälte / mit Unlust / welches die Zeit / vnd die Sach an ihr
selbst verurtheilt / vnd seiner selbst Verachtung / die Werck der Liebe
verrichtete / die Göttliche Krafft aber / hat die Schwachheit der Na-
tur / vnd die Beständigkeit des Gemüts / die Blödigkeit des Magens /
gestärckt vnd erhalten / hat also / weil er seiner selbst nit achtete / durch-
aus keinen Krancken / auch so gar in den schweristen vnd gefährlich-
sten Zeiten / Hülff zuzerzeigen vnderlassen / So hat er auch nit nur
in Gegenwart denen / so in Indiam gefahren / alle Hülff vnd Bey-
stand erweisen / sondern auch seinen Gesellen / welche eben diesen Weeg
ziehen wurden / ins künsttlig ein gewisse Regel vnd Anweisung der
Indianischen Raif / vnd ihres Verhaltens hinderlassen / deren sie
sich noch heutiges Tags Francisco zu Ehren nit mit wenigerm Trost
deren /

deren / so über Meer schiffen / als grossem Nutzen ganz fleissig gebrant-
 chent. Nachdem der Obriste Schiff Herr Sosa sambt andern Por-
 tugesen / das Vorgebürg bona spei, fürgefahen / vnd die grosse
 Gefährlichkeiten mit langem UmbSchweiff letztlich außgestanden vnd
 überwunden / haben sie angefangen / nach vergangner Furcht / sich
 etwas frölicher zuzerzeigen / vnd Gott zudancken / auch einer dem
 andern / wegen außgestandner Gefahr / Glück zuwünschen / vnd ihr
 Schiffahrt jenseits des Africanischen Meers zwischen Mittag vnd
 Aufgang der Sonnen gelegen / wie gemeldet / angestellt. Nach-
 mals wie sie schier 600. Meil oder Leucken fürs Gebürg geraiser /
 auch andere schier fünff ganzer Monat auff dem hohen Meer / mit
 mühsamen Schiffen / vnd Franciscus mit stärem Arbeiten zuge-
 bracht / seynd sie zu Mozambic / nach deme sie vil vnd schwere Gefähr-
 lichteiten außgestanden / am End des Augstmonats / mit mehrer
 Sicherheit / als guter Gelegenheit / ankommen. Dann die Raiff
 in Indiam schier ein halbes Jahr erfordert / vnd die Schiff / so auß
 Portugal im Merzen außgefahen / kommen schier zu Goa an / im
 Anfang des Herbstmonats : wann aber ein vngelegenliches Wetter
 anfällt / vnd durch die widrige Wind / oder mehrer Stille des Meers /
 die Schiff außgehalten / vnd verhindert / (welches damalen besche-
 hen) müssen sie zu Mozambico den Winter still ligen.

Das funffzehende Capitel.

Zu Mozambico dienet Xaverius selbst schwach vnd
 franck in öffentlichem Spital den Kran-
 cken.

Mozambicus / (vor Zeiten Prasus genant) ist ein kleine
 Insel in Africa gelegen / gegen Aufgang der Sonnen /
 welche nit so vil wegen des gesunden Lufftes (dann sie der
 Zona Torrida vnderworffen) als der gelegnen Einfahrt
 sehr nützlich / darinn seynd nur zwey kleine Stättlein zu finden /
 vnder welchen eins den Portugesen ; das ander den Saracenen
 zugehörig. Ligt von Portugal nit zwar den geraden Weeg / son-
 dern wegen des krummen UmbSchweiffs / mehr als drey Tausend ;
 von India aber vngefährlich neun hundert Meilen ; der gröfste Theil
 der Raiff war schon vollbracht / doch blibe noch übrig der vierdte
 Theil /

Insul Mo-
 zambic.